

ARNOLD STADLER · FREIBURG

Warum toben die Heiden?

Keine Gedichtsammlung der Welt wurde so oft ins Deutsche übersetzt wie das Buch der Psalmen. Selbst in einer Sprache voller Leben, dem biblischen Hebräisch verfaßt, sind sie voller Leben: auf der ganzen Welt werden sie gelesen oder gebetet oder gesungen, von einem einzigen Menschen oder mehreren zusammen, so auch gerade jetzt: in der Originalsprache der Juden, deren Tag geheiligt wird durch die Gebete, wie sie der *Sidur* (das Gebetbuch) vorschreibt, oder in der (lateinischen) Version des gregorianischen Gesangs und des Stundengebets der katholischen Kirche oder auch auf dem Athos, zum Beispiel, wo in einem der Klöster täglich das gesamte Buch der (150) Psalmen (auf griechisch) zur Sprache kommt.

Das Buch der Psalmen, eines von über fünfzig Büchern der hebräischen Bibel, die die Christen »Altes Testament« nennen, sind *Gebrauchstexte*. Aber was für welche! Nicht als Gedichte geschrieben zunächst, sind sie doch Zeugnisse der Weltliteratur, die diese immer wieder beeinflusst und bereichert haben. Nicht alle sind von gleich hoher literarischer Qualität, kein Wunder bei den vielen, namentlich meist unbekanntem Verfassern. Doch viele sprechen uns über die Jahrtausende hinweg unmittelbar an, heute. Sie sind alle auf Gott hin ausgerichtet, aber sie sprechen den Menschen an, es geht (auch) um ihn, er versteht diese Psalmen, diese Gedichte. Sie sind ihm nah, er kann sich in das, was sie sagen, hineinversetzen.

Die Psalmen, Wort Gottes, sind nicht vom Himmel gefallen, sondern verfaßt von zahlreichen religiös wie dichterisch inspirierten Autoren im Verlauf eines Jahrtausends. Sie stellen eine Anthologie dar, eine Art Gebets- und Gesangbuch, das wohl am Zentralheiligtum, dem (ersten, von Salomon errichteten, und dem zweiten, nach dem babylonischen Exil wiederaufgebauten) Tempel von Jerusalem eingerichtet wurde. Die zeitliche Spannweite von der Entstehung des ältesten Psalms bis zum Abschluß der Sammlung ist enorm. Zum Vergleich: Als ob die deutsche Dichtung in einer Anthologie versammelt wäre, von Noteker über Walther von der Vogelweide zu Paul Celan. Die zeitliche erklärt zum Teil auch die inhaltliche Spannweite.

ARNOLD STADLER, 1954 in Meßkirch geboren, studierte Theologie in München, Freiburg und Rom, Germanistik und Geschichte in Freiburg, Bonn und Köln. Seine Romane wurden mehrfach ausgezeichnet; er lebt heute als freier Schriftsteller in Freiburg. – Die vorliegende Auswahl von Psalmenübersetzungen sowie die kurze Einführung sind einer Anthologie entnommen, die im Herbst im Residenz Verlag, Salzburg, erscheinen wird.

Psalm 2

Warum toben die Heiden?
 Und warum taugt das, was sie sich ausdenken,
 gar nichts?
 Da stehen die kleinen Herren dieser Welt auf
 und tun sich zusammen gegen den Herrn
 des Universums! und gegen sein Zeichen für uns,
 den Messias.
 »Wir sind frei! Wir brauchen keinen Gott. Wir
 brauchen diese Verbindung nicht!«
 Da kann *der Ewige* doch nur lachen!
 Dann aber wird er vielleicht doch zornig
 über dieses Pack,
 das Dreckpack wird er wissen lassen, was es heißt,
ihn zu verneinen.
 »*Ich* war's, der *seinen* König eingesetzt hat!
 Er ist *mein* König – und der Zion ist
 mein heiliger Berg!
 Und nun will ich allen noch etwas sagen, ich
 weiß es von *ihm*: er sagte zu mir:
 »Mein Sohn bist du.
 Heute habe ich dich gezeugt.
 Du kannst verlangen von mir, was du willst,
 die Völker zum Beispiel oder das Ende der Welt.
 Du kannst sie mit einer Eisenkeule zerschlagen,
 sie sind nicht viel mehr als Terracotta,
 es wird ein Scherbengericht aus ihnen.«
 Also, ihr anderen! Laßt euch warnen!
 Seht, was ist! Ihr, die ihr heute das Sagen habt,
 kommt zur Besinnung!
 Untenwerft euch dieser Einsicht, damit ihr nicht
 als Unmenschen endet und gedankenlos untergeht!
 Um ein Haar seid ihr verloren!

Selig alle, die auf ihn bauen!

Psalm 22

Mein Gott,
 mein Gott,
 warum hast du mich verlassen!
 Warum bist du fern
 meinen Schreien und Klagen, meinen Aufschreien,
 meiner Sprachlosigkeit!

Mein Gott!
Ich schreie! wenn es hell ist, und du hörst mich nicht,
wenn es dunkel ist, und du antwortest mir nicht.

Und doch bist du *der Heilige*, der Lebendige,
der über den Liedern Israels wohnt.
Auf dich setzten unsere Väter ihre Hoffnung.
Sie hofften auf dich und kamen davon.
Zu dir hin schrien sie und wurden befreit.
Dir trauten sie und wurden nicht beschämt.

Doch ich, ich bin ein Wurm.
Kein Mensch.
Die Menschen – lachen mich aus.
Das Volk – verachtet mich.
Alle, die mich sehen, lachen,
entrüsten sich, lassen sich aus:
der soll seine Sorgen auf Gott abschieben!
Sein Gott soll ihn herausreißen!
Er soll ihn befreien, wenn er ihm zusagt!

Ach,
du bist es doch, der mich
aus dem Bauch meiner Mutter gezogen hat! mich
daheimsein ließ an der Brust der Mutter.
Vom Licht der Welt an bin ich auf deinem Boden
Vom Bauch der Mutter an
bist du mein Gott.

Sei nicht so fern!
Ich liege im Dreck.
Keiner hilft mir.
Sie haben mich umzingelt.
Der Mob hat mich eingekreist.
Sie haben ihre Mäuler aufgerissen.
Sie sind schlimmer als Bestien.
Und ich – bin wie Wasser,
hingeschüttet.
Meine Knochen sind wie aufgelöst –
Mein Herz?
Ist in mir zerflossen. Wie Wachs.
Meine Kehle? Ausgetrocknet, eine Scherbe.
Die Zunge klebt mir am Gaumen.
Du hast mich in den Staub des Todes gelegt!
Hundevolk umlagert mich, eine ganze Meute.
Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.

Ich kann all meine Knochen zählen.
Ihr Blick herrscht über mich.
Sie teilen meine Kleider unter sich auf,
werfen das Los über meine Sachen.

Und du, Herr!
Hilf doch!
Schreite ein!
Du,
meine Stärke,
komm jetzt!

Rette mein Leben vor ihrer Mordlust, das einzige,
das ich habe, vor der Gewalt dieser Hände!

Rette mich,
vor dieser Todesmaschine,
vor dieser Zerstörungswut,
rette mich!

Ich werde deinen Namen weitersagen!
Vor dem Rest der Welt dich preisen!

Die ihr von Gott wißt, rühmt ihn!
Alle ihr von Jakob her, preist ihn!
Laßt euch erschüttern, ihr Nachkommen Israels!

Denn *er* hat das Elend des Armen nicht übersehen.
Er hat sich nicht vor ihm versteckt.
Er hat auf sein Schreien gehört.

Vor allen will ich nun deine Treue preisen.
Vor den Seinen will ich nun tun,
was ich versprochen habe:
die Armen sollen essen und satt werden.
Den Herrn sollen finden, die ihn suchen,
und aufleben soll euer Herz,
für immer!

Psalm 42

Wie der Hirsch Durst hat nach frischem Wasser,
so habe ich Durst nach dir, Gott!
Meine Seele hat Gott-Durst,
Durst nach dem lebendigen Gott.

Wann darf ich zu dir kommen?
Dein Gesicht sehen?
Ich lebe von Tränen, Tag und Nacht,
die anderen fragen mich ständig:
wo ist er denn nun, *dein Gott*?

Mich zerreißt es vor Schmerz, wenn ich daran denke,
wie wir alle zusammen zu *seinem* Haus zogen,
Preislieder sangen wir.
Meine Seele, sag, warum so trostlos,
so unruhig in mir?
Setze auf Gott!
Ich werde ihm noch danken, meinem Gott und Retter,
meinem Leuchtturm.
Ach, ich bin so traurig, könnte weinen
und weine, wenn ich an dich denke, am Jordan,
am Hermon, am Mizar.

Flut über Flut,
all deine Wellen und Wogen,
alles, all dies über mich hinweg
Und doch: noch in der Nacht singe ich
zum Gott meines Lebens.

Ich frage Gott, meinen Fels:
warum hast du mich vergessen?
Warum ist mein Leben so trostlos
unter all diesen anderen?
Diesen hämischen Schnauzen, daß es eine Qual ist!
Und ihre Scheinfragen muß ich mir auch noch
anhören: »Wo ist also *dein Gott*?«

Meine Seele, sag, warum so trostlos,
so unruhig in mir?
Setze auf Gott!
Ich werde ihm noch danken, meinem Gott und Retter,
meinem Leuchtturm!